

Wer ist der mittelalterliche Prediger „Soccus“?

von Romuald Bauerreiss OSB, München-St. Bonifaz

Die Predigten des sogenannten „Soccus“ gehören beinahe zum eisernen Bestand einer süddeutschen mittelalterlichen Bibliothek. Sind die Handschriften über das ganze deutsche Sprachgebiet verstreut, so häufen sie sich doch in Süddeutschland. Sie teilen sich nach mittelalterlichem Brauch in *Sermones de tempore*, die die Feste des Herrn im gewohnten Ablauf des Kirchenjahrs behandeln und in *Sermones de sanctis*.

Der umfangreichen Zahl der Handschriften namentlich in bayrischen und österreichischen Bibliotheken entspricht aber keineswegs unsere Kenntnis über den Autor mit dem sonderbaren Namen.¹ Zieht man die gewohnten Nachschlagewerke zu Rate, so wird man allerdings rasch und bestimmt über den Soccus beraten. So sagt das maßgebende Lexikon für Theologie und Kirche (Band VI (1934), S. 142), daß unter dem Soccus der Abt des mittelfränkischen Cisterzienserklosters Heilsbronn Konrad von Brundelsheim, der von 1317 bis 1321 regierte, sich verbirgt. Wahrscheinlich habe er mit Familiennamen Schuh geheißen und ist vielleicht sogar identisch mit jenem vielgelesenen Mystiker, der die Kapuze einer tiefen Anonymität überm Haupt, als „Mönch von Heilsbronn“ in der mittelalterlichen Literaturgeschichte umgeht. Auch in dem wertvollen von Stammler herausgegebenen deutschen Verfasserlexikon erscheint Soccus als der genannte Abt (Band III (1943), S. 429). Wenn auch eine gegenteilige Ansicht erwähnt wird, so bezeichnet ihn so auch Hans Fischer in dem neuen Katalog² der Handschriften der Erlanger Universitätsbibliothek, wo sich mehrere und alte Handschriften des Soccus von Heilsbronn komend erhalten haben.

Eine letzte Autorisierung des Konrad von Brundelsheim als „Soccus“ erfolgte durch den Gesamtkatalog der Wiegendrucke Band VII (1938) S. 8), wo die fünf Erstdrucke seiner vielbegehrten *Sermones* säuberlich aufgezählt sind. Eine neuere Untersuchung glaubt

1) Eine Sonderuntersuchung über den „Soccus“ besteht nicht. Über seine Stellung in der Geschichte der Predigt vgl. das immer noch nicht überholte Werk von Linsenmayer A., *Geschichte der Predigt in Deutschland*, München 1886, S. 376 ff.

2) Band I, Erlangen 1928, S. 362 ff.

Konrad von Brundelsheim sogar mit dem schon erwähnten anonymen „Mönch von Heilsbronn“ gleichsetzen zu dürfen.³

Diesen zahlreichen Stimmen gegenüber hat sich nur eine gegenteilige, die des Bearbeiters der „Handschriftenverzeichnisse der lateinischen Handschriften der königlichen Bibliothek zu Berlin“ Valentin Rose⁴ vor Jahren vernehmen lassen, die aber später meist überhört wurde.

Ein lustiges Rätselraten hat schon seit Jahrhunderten mit dem Namen „Soccus“ eingesetzt. Zunächst übersetzte man Soccus mit Schuh, man dachte aber auch an die Nürnberger Holzschuher oder auch an die (singulare) Bedeutung von soccus als circulus (also sermone de tempore circuli anni) und schon im XV. Jahrhundert⁵ begründet einer den Namen Soccus oder Sucus mit dem Extrakt des Geistes (sucus), der hier geboten wird – insgesamt willkürliche durch nichts begründete Annahmen!

Jede Fahndung nach dem Soccus an Hand von Urkunden, Totenbüchern oder chronikalischen Quellen blieb ergebnislos. Niemand kennt den Soccus und auch alle Heilsbronner Quellen und Chroniken wissen nichts davon, daß Abt Konrad oder sonst ein Mönch Soccus geheißen hat.⁶ So bleibt nur noch die Möglichkeit in dem Schwall der Soccushandschriften nach den Spuren des Verfassers zu suchen.

Es sei hier nur eine Liste der mir erreichbaren ältesten Handschriften der sermone mit ihren Bezeichnungen gegeben:⁷

1366: Clm 16014 aus St. Nikolaus in Passau: Socci sermone

1374: Wien, Schottenkloster Nr. 365: finitus est iste liber, qui nuncupatur Soccus de Sanctis

1378: Klagenfurt (Maria Saal) Nr. 14: Soccus hiemalis

1379: Erlangen, U. Bibl. Nr. 310: 1379 finitus est Soccus de Sanctis.

1379: Engelberg, Stiftsbibliothek Nr. 320: Sermo Socci

1381: Prag, Nr. 611: Finitus liber Soccus sub a. d. 1381

1384: Engelberg, Stiftsbibliothek Nr. 324: Soccus sermonum... pars aestivalis. Explicit una pars Socci aestivalis a. d. 1384

1385: Heiligenkreuz, Cisterzienserstiftsbibliothek, Cod. 68: Soccus de Sanctis... liber qui nuncupatur Soccus de Sanctis

3) Böckl Carl, Wer ist der „Mönch von Heilsbronn“ (Z. f. kath. Theologie 52 (1928) S. 230–239). Die Untersuchung übersieht die gegenseitige im MA so gebräuchliche Durchsetzung von mystischen Texten und Bildern. Gleiche Bilder bedingen demnach noch keineswegs die gleiche Urheberschaft.

4) Die Handschriftenverzeichnisse der Königl. Bibliothek zu Berlin XIII. Bd., Berlin 1901, S. 522 ff.

5) Lehmann Paul, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz I, S. 434. Katalog aus Wiblingen von 1420: sermone socci, id est succo pleni!

6) Abt Konrad stammte von dem württembergischen BrunoIdesheim. 1296: Frater Cunradus des Halsbrunnen dictus de Brunoldesheim (Württemberg. UB 10,460). Nirgends wird Abt Konrad mit dem Beinamen Schuh oder Soccus genannt.

7) Es konnten nur die Münchner und Erlanger Handschriften im Original oder in verlässiger Berichterstattung eingesehen werden. Die übrigen Angaben stützen sich auf jene der gedruckten Kataloge.

- 1386: Clm 16 468: Incipiunt sermones de sanctis per circulum anni et sunt dicta reverendi Socci anno d. 1386
 1387: Clm 17554, fol. 9: Incipit pars aestivalis sermonum de tempore domini chunradi abbatis hailsprunensis. Fol. 379: Expliciunt sermones de tempore compilati a domino chunrado abbate de Fonte salutis
 1387: Clm 17 555, fol. 2.: Incipiunt sermones abbatis hailsprunensis de sanctis
 1387: Wien, Nationalbibliothek, Cod. 4581: Johannes Soccus, Sermones
 1389: Prag, Cod. 1869: Socci sermones . . .
 1391: Clm 16209: Socci sermones de tempore
 1389: St. Gallen, Cod. 1070: Sermones Socci

Daneben sei noch ein Hinweis aus einem Bibliothekskatalog aus dem Cisterzienserstift Lilienfeld (Österreich) gestellt, der bald nach 1351 entstanden ist und somit die älteste Bezeugung des Soccus bietet:⁸

Sermones Socci duo libri de tempore et unus liber de sanctis

Die Verfasservermerke der übrigen schon dem XV. Jahrhundert⁹ angehörenden Handschriften ändern das Bild der Zuweisung zunächst in keiner Weise.

Alle diese frühen handschriftlichen Zeugen, die in ihrer weitaus größten Mehrheit nur einen Soccus als Verfasser kennen, erschüttern die übliche Meinung von der Verfasserschaft des Abtes Konrad von Brundelshem aufs Schwerste. Wenn trotzdem später und schon im folgenden XV. Jahrhundert der Heilsbrunner Abt dafür namhaft gemacht wird, so ist die Ursache dafür unschwer zu entdecken. In einer Reihe der ältesten Handschriften, die insgesamt von Heilsbronn kommend in Erlangen gelandet sind, wird Abt Konrad als Verfasser erwähnt, aber — das sei mit Nachdruck hervorgehoben — keineswegs vom Schreiber der Handschrift selbst, sondern erst von späteren Händen des XV. Jahrhunderts. So steht nach den Sermones des Soccus in dem Erlanger Codex 308 „in großer stilisierter Schrift“:¹⁰

Anno domini millesimo tricentesimo XXI obiit Dns. Cunradus quondam abbas Heylsprunensis, qui composuit sermones in soccis et est sepultus in cimiterio huius domus in dextera parte chori ante fores ecclesiae, cuius anima requiescat in sancta pace.

MCCCCXII scriptum est hoc a fratre friderico Hubner.

Eine andere Heilsbrunner Soccushandschrift in Erlangen (Cod 309), die ebenfalls noch dem XIV. Jahrhundert angehört, hat auf dem ersten Blatt die Bemerkung:¹¹

Sermones dni. Cunradi de brundelsshem olim abbatis heylsbrunn dicti in soccis (und mit anderer Tinte fortfahrend) et est sepultus in Cimiterio communi. Anno domini 1466.

8) Gottlieb Th., Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs I, 132

9) Erlangen, Universitätsbibliothek: Nr. 309, 311, 308, 307, 312 — München: Clm 16015, 18234, 2686, 2690, 4526, 9625, 4720, 7610 — Vora: Cod. 145 — Wien: Cod. Vindobon. 3754, 4173 — Die Liste erhebt keinen Anspruch auf endgültige Vollständigkeit.

10) Vgl. Fischer Hans. Die lateinischen Handschriften der Universitätsbibliothek Erlangen, Erlangen 1928, S. 364

11) Ebd. S. 365

Die übrigen drei alten, schon dem XIV. Jahrhundert angehörenden Heilsbronner Soccushandschriften Cod. 310 (s. oben), 311, und 312 folgen der gewohnten Art der Zitation: Sie kennen nur den Soccus.¹²

Wir haben demnach erst aus dem Ende des XIV. Jahrhundert eine aus Fürstenfeld stammende Zuweisung der Soccuspredigten an Abt Konrad, ohne daß dabei der Abt als Soccus bezeichnet wird. Dem nachtragenden Schreiber Friedrich Hubner der Heilsbronner Handschrift wie dem anderen in Cod. 309 blieb die Persönlichkeit des Soccus wie der vermeintliche Anteil Abt Konrads völlig im Unklaren. Sie gebrauchten die unverständliche Wendung „in soccis“. Von den beiden Nachträgern, die offenbar die Grundlage der späteren Gleichsetzung des Soccus mit Abt Konrad bildeten, ist danach nichts zu halten. Auffallend bleibt freilich, daß Heilsbronn schon früh im Besitz mehrerer alter Soccushandschriften war und so irgendwie mit dem rätselhaften Soccus in Verbindung stand.

In der Überlieferung der Soccushandschriften schaltet sich aber im XV. Jahrhundert noch eine andere Persönlichkeit ein. Es gibt einen Überlieferungszweig, der im völligen Gegensatz zu den süddeutschen Handschriften steht.

Der vielbegehrte Soccus hat schon in der Wiegenzeit der Druckkunst bei vier Druckern Aufnahme gefunden, über die wir durch den letzten Band des Gesamtkataloges der Wiegendrucke (Band VII, Leipzig 1938, S. 8 ff) bestens unterrichtet sind. So erschienen die Soccuspredigten 1476 in Augsburg, 1477 u. 1480 in Deventer, 1484 in Straßburg, 1478 in Reutlingen. Unter diesen vier Druckern nimmt, was namentlich den Prolog betrifft, Richard Paffraet von Deventer gegenüber den drei übrigen süddeutschen Druckern eine Sonderstellung ein. Während diese nur den Soccus oder Succus kennen, wobei der Reutlinger und Straßburger ihn noch als Cisterzienser bezeichnen, bringt Paffraet=Deventer völlig neue Nachrichten: In der Ausgabe der *sermones de tempore* von 1480 heißt es:

Incipiunt pulcherrimi atque utilisissimi sermones Socci de tempore per circulum anni compositi a quodam egregiissimo sacre theologiae professore ordinis Cisterciensium conventus in Marierayd prope Hildensem. Hic enim doctor cum esset ingenio clarus et in scriptura potens... moritur tandem in grandaeva aetate et fratres eius cellulam mundantes hos ipsos sermones in sotularibus eius absconditos invenientes gavisus de tanto thesauro eos quantum potuerunt quaquaversum per orbem publicaverunt. At quia in sotularibus inventi sunt a re gesta sermonibus nomen indiderunt et sermones socci intitulaverunt. Volentes nimirum ut non scripta modo sed multo magis tantae humilitatis exemplum omnes audientes instrueret...

Welche Handschrift dem niederländischen Drucker vorlag, konnte ich nicht feststellen. Keine der erwähnten Handschriften des XIV. Jahrhunderts entspricht ihr. Doch gelang es, eine niederdeutsche Handschrift ausfindig zu machen, die mehrere Jahrzehnte vor dem erwähnten

12) E b d. S. 366 ff.

Erstdruck liegt und zweifellos dem niederdeutschen Überlieferungszweig angehört. Sie entstammt dem Kloster der Kreuzherrn in Namur und liegt nunmehr als Cod. 1679 in der kgl. Bibliothek von Brüssel.¹³

Ist in den Drucken der Name des mitteldeutschen Cisterziensers genannt, so erfahren wir ihn in der genannten Brüsseler Handschrift. Hier steht vor dem „Incipiunt“ von gleicher Hand:¹⁴

Hoc volumen pertinens fratribus ordinis sanctae crucis in Namurco continet sermones fratris Joannis Socci de tempore hyemali.

Fol. 3 steht ein Vermerk:

Tabula secundum ordinem alphabeti super sermones fratris Joannis Socci.

und fol. 10:

Sermones fratris Joannis Socci ab adventu domini....

Die Glaubwürdigkeit des Namens gewinnt, da er schon in einer der alten Handschriften, in dem oben erwähnten Codex Vindobonensis 4581 von 1387 bezeugt ist.

Es sei dahingestellt, wie weit man der etwas legendär klingenden Deutung des Namens Soccus, — der Verfasser habe aus Demut vor seinem Tod seine Manuskripte in seinem Schuhwerk (Socci oder sotulares) verborgen, — Glauben schenken will: Die Bezeugung des Soccus als Cisterziensermönch Johannes von Marienrode ist weitaus besser als jene Konrads von Brundelsheim. Jener wird klar als der Verfasser bezeugt, dieser erst in späteren Zusätzen und in verzerrter Form („in soccis“).

Aber ist der Johannes von Marienrode¹⁵ sonst nicht erfassbar? Über das Kloster Marienrode, das diesen Namen erst 1259 empfing, als es an die Cisterzienser von Isenhagen gekommen war, sind wir nicht allzu eingehend unterrichtet. Im Streit um den Bischofssitz in Hildesheim war das Kloster nach einer ersten Blüte zu Anfang des XIV. Jahrhundert in gänzlichen Verfall gekommen und die Mönche in andere Klöster des Ordens verstreut. Unter den zahlreichen Trägern des Namens Johannes im Marienroder Urkundenbuch konnte ich den Johannes Soccus nicht feststellen.

Vielleicht führt aber eine Angabe weiter, die sich in einer Prager Handschrift¹⁶ der Soccuspredigten findet. Im Codex Pragensis

13) Gheyn van den J., Catalogue des Manuscrits de la Bibliothèque royale de Belgique III, Bruxelles 1903, S. 208.

14) Die Abschrift verdanke ich meinem lieben Mitbruder D. Jean Leclerqu, dem hier herzlicher Dank gesagt sei.

15) Vgl. zuletzt Hoogeweg H., Verzeichnis der Stifter und Klöster Niedersachsens, Hannover 1908, S. 87 ff. Ein *Chronicon Mariarodense* von Heinrich von Bernten bei Leibniz, SS. rer. Brunsv. II, 432 ff. Ein Marienroder Urkundenbuch in „Urkundenbücher des hist. Verein für Niedersachsen IV.“ Über die Reform im XV. Jahrhundert Steiger Augustin, Heinrich von Bernten, Abt zu Marienrode bei Hildesheim 1426–1462 (Diese Zeitschrift 33) (1912) S. 236 f.

1869, der schon dem Jahre 1389 angehört, findet sich eine Überschrift von einem Schreiber des frühen XV. Jahrhundert, die den Soccus erklären will:

Hic continentur Sermones Johannis Bottis Parisiensis

Die Angabe bestätigt zunächst die Zuweisung der Predigten an Johannes von Marienrode. Wir erfahren aber auch, — und es besteht zunächst kein Grund, die Angabe zu bezweifeln — daß Johannes Magister in Paris war. Schwieriger ist die Deutung des Familiennamens. Ist der Name „Bottis“ im Anschluß an das folgende Parisiensis eine Französisierung, die das dt. Schuh in das franz. Bottis (von botte = Stiefel) übersetzte? Es scheint mir wahrscheinlicher und ungezwungener, einen Familiennamen Botte anzunehmen, der wohl in soccus latinisiert werden konnte. Denn die Bezeichnung Botte für Schuh kommt auch im Mittelhochdeutschen vor.¹⁷

Wir erwähnten schon, daß die mittelfränkische Cisterzienserabtei Heilsbronn aber doch in irgendeinem Zusammenhang mit dem Predigtwerk des Soccus gestanden haben muß. Dort sind ja zahlreiche alte Handschriften des Soccus zu finden und dort hat man ihn zum erstenmal in Verbindung mit dem genannten Heilsbronner Abt gebracht. Hier ist man freilich nur auf Vermutungen angewiesen. Sicher ist, daß die Mönche von Marienrode am Beginn des XIV. Jahrhunderts bei der Armut ihres Klosters in verschiedene andere Klöster ihres Ordens verteilt wurden. So ist es leicht möglich, daß Johannes nach Heilsbronn kam, das einen guten Ruf genoß. Abt Konrad von Brundelsheim, der geistig aufgeschlossen war und der auch einige kleine ascetische Werke verfaßte,¹⁸ mochte die vom Soccus für keine breitere Öffentlichkeit bestimmten Ordensansprachen, gesammelt und ediert haben. Es fällt auf, daß Abt Konrad in alten Heilsbronner Soccushandschriften ausdrücklich als „editor“ und in der Fürstenfelder Handschrift (Cm. 17554) als „compilator“ bezeichnet wird. Eine baldige Verwechslung zwischen Herausgeber und Autor lag zu nahe.

Sei dem wie immer! Die Person des vielbenützten Predigers steht jetzt doch in hellerem Licht. Der Soccus ist:

1. für keinen Fall personengleich mit dem erst später zitierten Abt Konrad von Brundelsheim.
2. Er ist der Cisterziensermönch Johannes von Marienrode bei Hildesheim und hieß vielleicht Johann Bott oder Bottis.
3. Abt Konrad von Brundelsheim von Heilsbronn kommt möglicherweise bei den Predigten des Soccus die Rolle des Herausgebers zu.

16) Truhlar J., *Catalogus codicum manusc. latinorum, Praga 1905*, S. 1870. Leider ist aus begreiflichen Gründen eine Einsichtnahme des wichtigen Titels nicht möglich. Vielleicht läßt sich später die Hand des Glossators noch feststellen.

17) Vgl. Fischer, *Schwäbisches Wörterbuch I*, 1327.

18) So eine Anleitung für Novizen zum Vollkommenheitsstreben im cm. 2689, fol. 66.